



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münchner Sammlung für angewandte Kunst

[München], 1913

München-Augsburger Abendzeitung

urn:nbn:de:hbz:466:1-43817

Die Münchner Sammlung
für
angewandte Kunst

Der Münchner Bund, der im Jahre 1903 als „Vereinigung für angewandte Kunst“ gegründet wurde, hat in den letzten Jahren durch seine Erfolge auf dem Gebiete der ästhetischen Hebung der industriellen Produktion von sich reden gemacht. Um der Industrie künstlerische Kräfte als Mitarbeiter zuzuführen und zugleich den gerade in München so zahlreichen, teilweise brach liegenden künstlerischen Kräften ein Arbeitsfeld zu eröffnen, auf dem sie ihre Begabung zum Nutzen des Gewerbes betätigen können, wurde vom Bund im Jahre 1908 die heute unter Frhr. Günther von Pechmanns Leitung stehende „Vermittlungsstelle für angewandte Kunst“ gegründet. Die Ausstellung „München 1908“ mit ihren hundertfachen und vielgestaltigen Wechselbeziehungen zwischen Kunst einerseits und Industrie, Gewerbe und Handwerk andererseits hatte es als wichtig und notwendig erscheinen lassen, eine Stelle zu errichten, die

den ehrlichen Makler zwischen diesen kulturell und wirtschaftlich verschiedenen Erscheinungsformen der Gegenwart abgebe. In der Tat hat die Vermittlungsstelle, die diese Funktion übernahm, nach vielen Seiten hin vorbildlich und anregend gewirkt, und ihre wirtschaftlichen Segnungen hat schon mancher tüchtige einheimische Künstler und Kunstgewerbetreibende erfahren; hat doch die Vermittlungsstelle allein im Geschäftsjahr 1912/13 rund 230 000 M an Entwurfs- und Ausführungsaufträgen bewirkt! Durch die Vermittlungsstelle ging der für München gewonnene Auftrag des architektonischen Entwurfs und der Ausstattung des siamesischen Königsschlusses, der dekorativen Malereien im Hotel „König Laurin“ in Bozen, der Gestaltung der neuen Bahnhofautomaten, verschiedener Grabdenkmäler, bei denen namentlich wieder die zugunsten des Muschelsalks zurückgesetzte Granitindustrie zu ihrem Rechte kam, usw. Religiöse Kunst, z. B. Tafelbilder für Bernau, wurde vermittelt, mit einer Lackwarenfabrik wurden außerordentlich glückliche Beziehungen angeknüpft, und verschiedene angesehenere Webereien beziehen ständig ihre Entwürfe durch die Vermittlungsstelle.

Der Wirkungskreis der Vermittlungsstelle nicht nur, sondern des ganzen Münchner Bundes hat nunmehr eine wesentliche Erweiterung erfahren durch die Begründung der „Münchener Sammlung für angewandte Kunst“. Schon vor einem halben Jahr, als die Sammlung noch in ihren Anfängen stand, hat Professor Richard Riemerschmid, der erste Vorsitzende des Münchner Bundes, in einem Exposé Ziele und Zwecke der Sammlung folgendermaßen kurz skizziert: „Die Münchener Sammlung für angewandte Kunst bezweckt vor allem die Gewinnung eines

reichen Anschauungsmaterials, das der praktischen Arbeit, die der Münchner Bund leistet, dienen soll: der Anregung von Lehrenden und Lernenden und der Belehrung weitester Kreise über die wichtigsten Grundlagen der modernen angewandten Kunst, wie über reizvolle Materialbenützung, zweckmäßige und geschmackvolle Gestaltung, dem Material und der Technik entsprechenden Schmuck. Die verschiedenen Techniken und die Fülle künstlerischer Möglichkeiten, die aus ihnen herausgeholt werden können, sollen in dieser Sammlung an mustergültigen Beispielen gezeigt werden, vor allem an den besten Arbeiten unserer eigenen Zeit, aber auch an Erzeugnissen anderer Zeiten und Völker. Es soll immer angestrebt werden, das Beste, das in einer Technik irgendwo und irgendwann gemacht worden ist, zu zeigen. Soweit die Sammlung der Öffentlichkeit ohne weiteres zugänglich ist, wird sie nur mustergültige Arbeiten enthalten dürfen. Auf diesen Teil der Sammlung wird vor allem Gewicht zu legen sein..." Es war dann noch in Aussicht genommen eine Materialsammlung, ausschließlich für die Zwecke des Bundes, eine Sammlung „charakteristischer Verirrungen“ (Gegenbeispiele) und eine Sammlung literarischer und illustrativer Hilfsmittel.

Inzwischen ist in unglaublich kurzer Zeit die Sammlung entstanden. In einem Duzend Räume des alten Verkehrsministeriums an der Luisenstraße hat sie dank dem Entgegenkommen der Behörden ein schützendes Dach, wenn auch noch lange keine ideale Heimstätte gefunden. Noch scheint, wie auf einem Gemälde, alles erst untermalt. Ueberall gilt es noch auszubauen, zu ergänzen, Lücken zu schließen. Aber es ist ein vielversprechender Anfang da, ein Grundstock, ein erfreulich gewähltes Material, das Verheißungen für die

Zukunft birgt. Die von Riemerschmid gegebenen Richtlinien wurden in der Hauptsache eingehalten. Als Professor Riemerschmid am Donnerstag nachmittag eine kleine Gruppe von Eingeladenen vor dem Rundgang durch die Räume begrüßte, konnte er in seinen interessanten Erläuterungen über den Sinn der Sammlung dieses Programm aufrechterhalten. Er betonte aber darüber hinaus, daß die Sammlung einer Notwendigkeit entspringe, daß sie nicht zu musealem Dasein bestimmt sei, sondern ins Leben hineinwirken solle, daß sie hauptsächlich auch Lehrzwecken der Kunstgewerbeschule und der Fachschulen dienen solle, und daß sie, soweit vorzügliche außermünchenerische Arbeiten, auf die man einen besonderen Nachdruck gelegt habe, in der Sammlung vertreten seien, den Münchener Kunsthandwerkern die Augen öffnen solle, was darußen im Reich geleistet werde, daß die Sammlung also auch ein bißchen hange machen solle, denn es sei ein heißes Ringen los im deutschen Kunstgewerbe, und München könne es sich nicht erlauben, auf halb verwelktem Lorbeer auszuruhen. Professor Benno Becker, der zweite Vorsitzende des Münchener Bundes, um das Zustandekommen der Sammlung hervorragend verdient, führte im Anschluß an Riemerschmids Worte aus, in welcher Weise die Sammlung materiell abgegrenzt sei, daß man zurückgegriffen habe bis zum Jahre 1830 als zu dem zeitlichen Endpunkt der Sammlungen des Nationalmuseums, daß man ein wenig Rußland und ein wenig Japan in die Sammlung einbezogen haben, daß zahlreiche Stiftungen und Neuerwerbungen in Aussicht stünden, ja zum Teil vorlägen, aber wegen der Enge des Raumes nicht aufgestellt werden könnten. Er gab sodann eine Art praktischer Aesthetik der einzelnen Materialgruppen, und

dann betrat man unter Leitung der beiden Herren, sowie des Architekten Otto Baur und des Geschäftsleiters Frhrn. von Pechmann die Sammlungsräume.

Was hier in drangvoll fürchterlicher Enge an wertvollen und beziehungsreichen Gegenständen aufgestapelt ist, läßt sich hier natürlich nur kurz und nicht ohne zahlreiche Lücken andeuten. Neben einigen Spezialabteilungen, für die man noch keine eigenen Räume öffnen konnte, enthalten fünf Räume des ersten Stockwerkes die Hauptgruppen Keramik und Glas. Da sieht man die Muranogläser der Deutschen Werkstätten, die sich als Stifter besonders hervortaten, plastische Majolikaarbeiten, namentlich baulichen Charakters, von Villeroy und Boch (nach Modellen Professor Römers), Plastiken von Hötger und Behn, prachtvolle figürliche dekorative Arbeiten von Wackerle, daneben das Jndersdorfer Töpfergewerbe, vertreten durch Schulmahr, den wir schon von der Gewerbechau her kennen, weiterhin ländlichen Ursprungs das alte und neue hessische Steinzeug, das zum Teil Julius Diez gestiftet hat, dann alte Stücke oberfränkischer Tonplatten aus Bauernwerkstätten, daneben wieder prächtige Keramiken von J. J. Schavogel, die heute kaum mehr zu kaufen sind, von Hermann Haas, von den Wiener Lurje, von Niemeyer (Porzellane), Riemerschmid (Krüge in Ausführung von Merkelbach), ein Mosaik von Julius Diez, ausgezeichnete dekorative Plastiken von Barlach, Alt-Berliner und Nymphenburger Gebrauchsporzellane, Passauer Stücke usw. Venetianergläser der Vereinigten Werkstätten stehen neben gediegenen französischen Erzeugnissen, Schneekendorfs prachtvolle oxydierte Glä-

ser Hausen in der Nachbarschaft des derben Thurnauer Steinzeug und Niemehers Bowle schießt hinüber zu einer Sammlung von — Schmalzlergläsern, unter der sich außerordentlich hübsche Stücke befinden. Manche Lücke haben hier die Stiftungen Steigerwalds geschlossen, und es darf auch nicht verschwiegen sein, daß von den Töpfereien manches gute Stück auf der — Auer Dult erworben werden konnte. Kleine Sonderabteilungen gelten der Goldschmiedekunst, wo namentlich die hervorragenden Arbeiten des Berliner Pettré hervorzuheben sind, weiter den kleineren Holzarbeiten (besonders den glatten, tadellos gearbeiteten russischen Erzeugnissen), einer Gruppe geschmackvoller Vereinszeichen, den Anfängen einer Sammlung von Heiligen-, Gebetbuch- und Sterbbildchen, den Lackwaren (hier sind die Leistungen der Firma A d t hervorzuheben) und verschiedenen, zumeist durch die Vermittlungsstelle besorgten muster-gültigen Packungen. Steigt man sodann ins Erdgeschoß hinab, so sieht man zuerst die schönen Wachswaren, neue Arbeiten nach Künstlerentwürfen und Erzeugnisse nach alten Modellen unserer einheimischen Firmen G a u t s c h und G e n b ö c k, sodann begibt man sich zu der Vitrine, die das Zinn mit schönen Arbeiten von M o r y, S i e t l, G r o ß und W e r s i n (diese in Ausführung der Hellaauer Werkstätten) beherbergt, bei der Abteilung für Messing erfreut man sich vor allem der ausgezeichneten Baubeschläge (zum Teil nach Bruno P a u l s Angaben), der Schöpfungen von N i e m e h e r, J a n E i s e n l ö f f e l u. a. Reich ist die Textilabteilung mit Stoffen der deutschen und der Vereinigten Werkstätten bestellt, mit Batiken, Spitzen von K. K l a u b e r, Morrisstoffen, Schöpfungen der Frau v. B r a u c h i t s c h, alten Bauernbändern, Seidenstoffen usw. Hier

schließen sich nun Kostüme für und vom Theater an, Reminiszenzen des ersten Künstlertheater-Jahres und alter Künstlerfeste. Es soll damit so etwas wie eine „Kultur der Feste“ in charakteristischen Zügen gegeben werden, doch frage ich mich, ob das eigentlich noch in das Arbeitsgebiet des „Münchener Bundes“ gehört. Professor Becker glaubt es, denn er weist darauf hin, daß namentlich in der Gedon-Zeit die Künstlerfeste mit ihren monatelangen Vorbereitungen eine enge Verbindung von Künstlern und Handwerkern bewirkt hätten Hier reiht sich nun noch, neben den kleinen Gruppen von Münchener Andenken und von Puppen und Spielsachen (Steiff, Kruse, Kaulitz, Zinnsoldaten von Schweizer in Dieffen) eine graphische und buchgewerbliche Sammlung mit prachtvollen Stücken an, die Hans v. Weber, der Hyperion-Verleger, der in diesem Raume auch den Cicerone machte, zusammengebracht hat. An den Wänden sieht man Böhle's Plakate für die Brauerei Binding in Frankfurt, während an den Fenstern die prachtvollen Glasgemälde von Robert Engels und in einem Nebenraum kleinere Scheiben der Hofglasmalerei von F. K. Zettler angebracht sind. In „splendid isolation“ steht hier ein von Architekt Pfeiffer entworfener Brunschrant, den die Firma Bössenbacher gestiftet hat, er stellt den Anfang der Möbel-Abteilung dar, an deren Ausbau natürlich wegen des Raummangels noch gar nicht gedacht werden kann. Im Hausgang beherbergen zwei Vitruvinen Korbflechtereien (schöne Stücke der Fachschule in Lichtenfels), während ein letzter Raum Haushaltsgegenständen und Eisenarbeiten (von F. S. Kustermann und dem K. Hüttenwerk in Bodenswörth) vorbehalten blieb.

Das sind die Eindrücke eines ersten Rundganges durch unser werdendes Kunstgewerbemuseum. Glaubten wir nach irgend einer fehlenden Gruppe, nach den Plakaten, nach Sport- und Reiseartikeln usw. fragen zu sollen, so erhielten wir jedesmal prompt die Antwort: Haben wir, aber es fehlt uns der Platz zum Aufstellen. Und so bildet denn heute die Kernfrage der Sammlung die Forderung nach würdigen Räumen, in denen dann auch dem großen Publikum, das vorläufig ausgeschlossen bleiben muß, diese Schätze dargeboten werden können.

Georg Jacob Wolf in Nr. 175 vom 2. Juni 1913